

Aber vielleicht denken sich die Stadtoberen, dass die musikliebenden Nowgoroder vom 24. Mai bis zum 13. Juni zu den „Tagen der slawischen Schrift und Kultur“ kommen können, wo sie genügend Gelegenheiten haben werden, um an einem der vielen, sicher preiswerteren und leichter zugänglichen Konzerte teilnehmen zu können, die den Begründern des kyrillischen Alphabets (slavjanskaja azbuka), Kirill und Metod, gewidmet sind.

*Eine ‚Gusli‘ ist ein mit der Leier verwandtes Saiteninstrument.

Ulrike von Savigny

Chodorkovskij und kein Ende

Die Verteidiger von Michail Chodorkovskij und seinem Jukos-Ex-Miteigner Platon Lebedev haben kürzlich einen Revisionsantrag gestellt. Er richtete sich gegen die erneute Verurteilung vom Dezember 2010 und wurde am 24. Mai vom Moskauer Stadtgericht abgelehnt. Das wird niemanden verwundern, der „Putins Chefsache“, die erste Verurteilung wegen angeblicher Geldunterschlagung und persönlicher Bereicherung, im Jahr 2005 verfolgt hat. Was der Angelegenheit jetzt noch einen neuen Charakter gibt, ist die erstmalige Stellungnahme der Menschenrechtsorganisation Amnesty International.

Nicola Duckworth, die Direktorin für Mitteleuropa und Zentralasien von ai, erklärte die beiden Angeklagten zu „**prisoners of conscience**“. Sinngemäß sagte sie: Was man den beiden Gefangenen im ersten Prozess genau zur Last gelegt habe, bleibe nach wie vor offen. Klar sei aber beim zweiten Prozess geworden, dass der Fall Chodorkovskij nicht wirtschaftlich, wie immer behauptet wurde, sondern rein politisch motiviert sei, da schon die unteren Gesetzesorgane, also die Moskauer Behörde, nicht nach rechtsstaatlichen Prinzipien gearbeitet und jegliche Verteidigung behindert hätten. Der Oberste Gerichtshof bleibe jetzt die letzte Instanz. Er müsse die beiden Häftlinge am 2. Juli bzw. 25. Oktober 2011 nach Verbüßung ihrer jeweiligen 7-jährigen Strafen auf freien Fuß setzen und dürfe nicht der Forderung der Anklage nach einer Haftverlängerung um weitere sechs Jahre stattgeben.

Alexandra Odynova, Korrespondentin von „The Moscow Times“ schreibt in der Ausgabe vom 26. Mai 2011 weiter: „Der Begriff „prisoner of conscience“ (uznik sovesti) stammt aus den 60-er Jahren und wurde von Amnesty auf die **sowjetischen Dissidenten** angewendet. Er blieb in Gebrauch und wurde zuletzt für bekannte oppositionelle Aktivisten wie B. Nemzov, I. Jashin, und E. Limonov benutzt, die an einem (nicht angekündigten) Treffen für Versammlungsfreiheit im Anschluss an eine Silvesterfeier demonstriert hatten und nach kurzzeitiger Inhaftierung frei gelassen wurden. Telefonisch sagte Jashin, die jüngste Entscheidung (von Amnesty) sei sehr angebracht, geradezu überfällig und stelle für die beiden Geschäftsleute „eine wichtige moralische Unterstützung dar“. Nach Meinung Jashins vergrößere der Status eines „prisoner of conscience“ die Sicherheit in der Haft, könne sie aber nicht voll garantieren. Am 25.5. äußerte sich Vera Tschelischtschewa in der Internetzeitung „gazeta.ru“ zufrieden mit dem Amnesty-Beschluss. Die Organisation habe ihre Zweifel an der Rechtmäßigkeit des Urteils ausgedrückt und die Kassationsinstanz dazu aufgerufen, es aufzuheben.

Der neue Status, der die prominenten Häftlinge geradezu adelt und vielleicht sogar in Russland wieder mehr Menschen an sie erinnert, dürfte V. Putin genau so wenig behagen, wie der zeitgleiche, in der SZ vom 27. Mai auf Seite 9 beschriebene Auftritt von Michail Chodorkovskijs erwachsenem Sohn Pavel, der in Berlin das Buch vorstellte, das von seinem Vater in der Haft geschrieben wurde. Die „**Briefe aus dem Gefängnis**“ hat der Knaus-Verlag veröffentlicht; „sie enthalten den Briefwechsel mit den Schriftstellern L. Ulitzkaja und B. Akunin sowie eine Reihe von Essays, Überlegungen Chodorkovskijs zur Demokratie in Russland, zum starken sozialen Staat, wie ihn der einstige Oligarch in der Haft zu vertreten beginnt, aber auch zu Glaubensfragen.“ Auf die Frage eines Interviewers an den aus

Sicherheitsgründen in den USA lebenden jungen Mann, ob er, wenn denn Chodorkovskij endlich frei käme, „keine politische Rolle für seinen Vater sehe“, antwortete er, „ich habe in den vergangenen siebeneinhalb Jahren meinen Vater vermisst, nicht einen Politiker“.

Ulrike von Savigny

Ausstellung und Zeitzeugengespräche

Von 10. bis zum 16.9.2011 zeigt die Deutsch-Ukrainische-Gesellschaft Bielefeld (DUGB) die Ausstellung „**25 Jahre nach Tschernobyl – Menschen – Orte – Solidarität**“ in Bielefeld.

Die vom IBB Dortmund entwickelte Wanderausstellung, die in mehr als 30 Städten in Deutschland, Österreich und den Niederlanden gezeigt wird, will das Ausmaß der Katastrophe von Tschernobyl erneut sichtbar machen.

Am 26. April 2011 jährte sich die Reaktorkatastrophe im Atomkraftwerk Tschernobyl zum 25. Mal. Vor den jüngsten tragischen Ereignissen in Japan war die Katastrophe in der ehemaligen Sowjetunion beinahe in Vergessenheit geraten, obwohl die gesundheitlichen, sozialen und ökologischen Folgen für die betroffenen Menschen und Länder bis heute gravierend sind. Noch heute leben fünf Millionen Menschen in den kontaminierten Gebieten. Ihr Leben hat sich seit 1986 für immer verändert.

Die Ausstellung wird von zwei Zeitzeugen begleitet, die in Gesprächen von ihren persönlichen Erfahrungen aus den Tagen und Monaten nach dem Super-Gau berichten werden. Für sie werden vom 11.9. bis 15.9. Übernachtungsmöglichkeiten gesucht. Die Gasteltern sollten die russische oder ukrainische Sprache beherrschen.

Die DUGB plant während der Ausstellungsdauer auch Zeitzeugengespräche vor Schulklassen von Montag bis Mittwoch oder Donnerstag. Dafür werden noch Übersetzer gesucht.

Wenn Sie Interesse daran haben oder einen Zeitzeugen aufnehmen möchten, teilen Sie dieses bitte Frau Krasa mit:

Email: petrakrasa@web.de oder telefonisch unter 05204/9235550.

Adressen der Vorstandsmitglieder

Hans-Georg Fischer, Hagenkamp 44, 33609 Bielefeld, Tel. 330233

Christel Franzen, Kupferheide 39a, 33649 Bielefeld, Tel. 451 102

Eberhard Heyd, Bodelschwinghstr. 387, 33647 Bielefeld, Tel. 412 233

Brunhild Hilf, Schelpsheide 12, 33613 Bielefeld, Tel. 889 282

Dr. William Rotsel, Spandauer Allee 16, 33619 Bielefeld, Tel. 105 668

Ulrike von Savigny, Auf der Hufe 23, 33613 Bielefeld, Tel. 886 414

Dr. Michael Schröder, Leiblstr. 99, 33615 Bielefeld, Tel. 882 909

Dr. Klaus Trillsch, Saarbrücker Straße 19, 33613 Bielefeld, Tel. 887 930

Herausgeber: **Kuratorium Städtepartnerschaft Bielefeld – Welikij Nowgorod e. V.**

Brunhild Hilf, Schelpsheide 12, 33613 Bielefeld

Redaktion: Brunhild und Rebecca Hilf

Konto des Kuratoriums: Sparkasse Bielefeld BLZ 480 501 61, Kto.-Nr. 114041